

Erfahrungsbericht

Identifikationscode: SG-2019-01APR-w

Gastuniversität: National University of Singapore (NUS)

Art des Aufenthaltes: Praktikum

Dauer des Aufenthaltes: 5 Monate (April – September)

Studienfach: Chemie



Organisation

Für mein Praktikum in Singapur war das Timing bei der Organisation entscheidend, da ich für die Einreise ein *Training Employment Pass* brauchte. Dieser wiederum war davon abhängig, dass ich ein Stipendium vorweisen konnte. Daher nutzte ich nach Absprache die Möglichkeit, mich für eine frühere Frist (für Mitte November 2018) um das DAAD PROMOS Stipendium zu bewerben. Die Bewerbung in einer Arbeitsgruppe der Fakultät erfolgte per E-Mail. Die NUS Website ist sehr übersichtlich aufgebaut, wodurch ich schnell einen Einblick in die verschiedenen Arbeitsbereiche bekommen habe. Ich habe über die für mein Praktikum verantwortliche Professorin an der Uni Freiburg den Kontakt nach Singapur aufgenommen und hatte bereits Ende Juli eine Zusage von NUS-Seite.

Das Visum (*Training Employment Pass*) zu beantragen ist dadurch erleichtert, dass alles online ausgefüllt und gescannt versandt werden kann. Vor Ort musste ich meine vorläufige Zusage bereithalten und einen Termin bei den Behörden vereinbaren. Das Meiste lief über das Department of Chemistry, ich musste also die Dokumente liefern und insgesamt 250 SGD bezahlen, alles andere wurde für mich übernommen.

Bei der Einreise nach Singapur muss man eine Wohnadresse angeben, weshalb es nützlich/erforderlich ist, **vorher** schon ein Zimmer in einem Hotel gebucht zu haben, wenn man noch kein Zimmer auf Dauer gefunden hat.

Wohnsituation

Ich war während meines Praktikums nicht als Student im Gastland eingeschrieben, weshalb die Studentenwohnheime für mich nicht infrage kamen. Außerdem war mein Praktikum nicht innerhalb eines Semesters dort (das Wintersemester beginnt im August und das Sommersemester endet im Mai), daher war es schwierig, auf Seiten für Austauschstudenten zurückzugreifen. Ich habe daher über Airbnb ein Zimmer gemietet, welches ich flexibel verlängern konnte. Ich lebte bei einer chinesisch-singapurischen Familie, die kaum aufdringlich war und mir viele Tipps gab, mir den Weg zur Uni und zum Supermarkt zeigte und Infos über die Busse und MRT (Metro in Singapur) gab. Das Zimmer war nahe der Uni gelegen, was mit Sicherheit nicht das günstigste Viertel in Singapur ist, die Mieten sind aber überall sehr hoch und mir persönlich war der kurze Fußweg zur Uni die Kosten wert.

Für Austauschstudenten gibt es die Möglichkeit in U-Town auf dem Campus zu leben oder in den Prince Georges Park Residences (PGP). Um dort ein Zimmer zu bekommen, muss man sich früh darum kümmern, da auch in den Semesterferien die Zimmer immer belegt sind. U-Town selbst ist eine Studentensiedlung mit Gym, Schwimmbad, Supermarkt, Bibliothek, food courts und Restaurants. Da dort viele internationale Studenten leben, ist es dort einfacher, andere Leute kennenzulernen.

Außerhalb des Campus wohnen die meisten in sogenannten *Condos* oder *HDBs*. Der Vorteil an einem Condominium ist, dass es dort häufig große Gemeinschaftsbereiche gibt (mit Pool, Gym, Grillstellen usw.). Allerdings braucht man viel Glück, um dort auf Dauer ein Zimmer zu finden und man sollte darauf achten, dass man vom Vermieter eine von Singapur gestempelte Bestätigung über das Mietverhältnis bekommt, da man sonst illegal dort wohnt und gegen einen kurzfristigen Rauswurf nichts unternehmen kann.

Leben in Singapur

Der Transport in jegliche Bereiche Singapurs ist sehr gut ausgebaut. Für Bus und MRT kann man entweder eine *ez-link* oder *Nets* Karte benutzen, oder auch seine Kreditkarte aktivieren. Eine einfache Fahrt kostet unter 1 SGD, wenn man am Stück mehrere (auch lange Fahrten macht), werden weitere Beträge abgebucht, allerdings ist der Betrag gedeckelt. So bezahlte ich rund 2.5 SGD von meinem Viertel (im Westen) zum Flughafen (im Osten). Allgemein laufen die meisten Bewohner Singapurs sehr ungerne, weshalb man überall Transportmöglichkeiten findet. Zwei nützliche Apps sind *Grab* und *Gojek*, die wie Uber funktionieren und günstigere Alternativen zum Taxi sind. Wer aus einer Großstadt kommt, wird die ständigen Fahrten gewöhnt sein, ich selbst musste mich erst daran gewöhnen, zu jedem Treffpunkt eine Stunde Fahrtzeit einzuplanen.

Wer noch nie in Asien war, wird sich auch an die Essenskultur gewöhnen müssen (dafür ist es umso schwerer, sich von der großen Auswahl wieder zu verabschieden). An den meisten Ecken gibt es *hawker centre* (oder *food courts*), die aus vielen einzelnen Essensständen mit gemeinsamem Essensbereich bestehen. Dort kann man sich für wenig Geld durch alle Gerichte durchprobieren, das häufigste sind Chinesisch, Indisch und Malaiisch. Wer Heimweh hat oder keinen Reis mehr sehen kann wird auch schnell fündig, da Singapur eine sehr internationale Stadt ist und es entsprechend viel *Western Food* gibt. Ich persönlich hatte die Möglichkeit in meinem Haus zu kochen, allerdings haben die meisten Zimmer nur Zugang zu einer Mikrowelle und einem Wasserkocher, da die Singapurer selbst meist auswärts essen (oder die Vermieter es nicht erlauben). Fakt ist, dass es preislich kaum einen Unterschied macht, ob man selbst kocht oder in einem *hawker centre* isst. Wer versucht zu sparen, sollte nach einem *food court* ohne Klimaanlage suchen, diese sind immer bezahlbar und genauso gut. Vegetarier müssen allerdings darauf achten, ob ein Stand wirklich vegetarisches Essen verkauft oder sich nur so nennt. Nicht nur einmal konnte ich bei einem *Vegetarian* Stand Hühnchen, Shrimps und anderes finden. Auch wenn es selten ist, dass Touristen mehr bezahlen als Einheimische, sollte man trotzdem darauf achten, nur dort etwas zu kaufen, wo auch Preise angezeigt sind.



Kantine im Science-Bereich des Campus, aufgebaut wie die meisten *food courts*.

Supermärkte haben unterschiedliche Öffnungszeiten, die meisten sind bis 22 Uhr geöffnet, es gibt aber auch einige, die rund um die Uhr offen sind. Am weitesten verbreitet sind *Cold Storage*, *Fairprice* und *Sheng Siong*, wobei der letzte am günstigsten ist und viel chinesisches Essen verkauft. Wer schon immer rosa-grünes Brot probieren wollte oder shrimp cracker, der ist hier richtig. Obst und Gemüse gibt es in allen Supermärkten, aber auch in überdachten Märkten, oft in der Nähe von *food courts*.

Wer wie ich nur ein Praktikum für eine kurze Dauer macht, wird es nicht ganz einfach haben, am Campus Sport zu treiben. Es gibt verschiedene Sportgruppen, Gyms und Schwimmbäder; diese zu benutzen war für mich aber mit einer komplizierten Anmeldung über mehrere Ecken verbunden, da ich erst einmal eine *Visitor* Karte beantragen musste, welche man für die Mitarbeiter der Uni im Sportzentrum anmelden muss. Wer als Austauschstudent nach Singapur geht, kann einfach seine Studentenkarte für den Zutritt benutzen. Außerhalb der Sportzentren gibt es auch viele Parks, in denen man joggen gehen kann, außerdem hatte ich noch die Möglichkeit, bei kleinen Gruppen Yoga, Aerobic, Kampfsport oder Ausdauertraining zu machen (in den Semesterferien fand aber nicht alles davon statt).

Praktikum

Bei meiner Ankunft an der Uni wurde ich von der Professorin persönlich begrüßt, sie zeigte mir das Büro und die Labore und stellte mir einige meiner zukünftigen Kollegen vor. Ich bekam sogleich Unterlagen für den Sicherheitstest, den ich absolvieren musste, bevor ich anfangen konnte zu arbeiten. Allerdings waren die Informationen nicht sehr vollständig, sodass ich erst durch mehrfaches Nachfragen erfahren habe, was ich alles brauchte und an wen ich mich wenden musste. Da ich kein eingetragener Student war, gab es für mich ja auch keine Einführungsveranstaltungen oder Ähnliches. Meine Kollegen waren allerdings sehr hilfsbereit, sobald ich eine Frage hatte.

Ein bestimmtes Projekt und einen Betreuer habe ich erst zwei Wochen nach meiner Ankunft bekommen, wodurch ich mich sehr schnell einarbeiten musste, da es dann auch schon mit der Arbeit losging. Mein Betreuer war im gleichen Labor wie ich und da mein Projekt Teil seiner Arbeit war, konnte er mir in Bezug auf einzelne Arbeitsschritte immer weiterhelfen. Dadurch war ich in meiner Arbeitsweise aber auch ein Stück weit eingeschränkt. Beispielsweise hatte jeder seine eigenen Glasgeräte und Chemikalien, also musste ich die meines Betreuers mitbenutzen, was oft knapp wurde. Auch muss man an der NUS aus Sicherheitsgründen für jedes Analysegerät ein Training und anschließenden Test machen, bevor man es benutzen darf. Bis ich selbst ein Gerät buchen konnte, ging sehr viel Zeit verloren und die Buchungen sind pro Person und Tag beschränkt.

Der Abzug hatte hohe Standards wie in Deutschland auch, was ich persönlich beruhigend fand, nachdem ich schon andere Berichte gehört hatte. Mit meinem Abzugspartner habe ich mich nicht so gut verstanden, was teilweise an seinen mangelnden Englisch- und meinen nicht vorhandenen Chinesisch-Kenntnissen lag. Dafür kam ich nach der anfänglichen Eingewöhnungszeit gut mit den anderen Kollegen zurecht. Da die offizielle Arbeitssprache in der NUS Englisch ist, war ich etwas enttäuscht davon, dass die meisten Kollegen meiner Arbeitsgruppe untereinander mehr Chinesisch verwendeten, gerade weil viele von ihnen nur für eine beschränkte Zeit in Singapur sind/waren.

Die Arbeitszeiten waren in der Arbeitsgruppe sehr flexibel, so kamen viele erst spät (9.30 Uhr) zur Arbeit, blieben dann aber entsprechend lange (21.30 Uhr) dort. Für mich persönlich galten keine festen Zeiten, sodass ich mich nach meiner Arbeit richten konnte. Samstags fanden

Meetings statt, zu denen jeweils vier oder fünf Mitglieder der Gruppe ihren Stand der Forschung präsentieren mussten.

Wer schon einmal in Singapur war, wird vermutlich wissen, dass Englisch und *Singlish* als zwei unterschiedliche Sprachen bezeichnet werden können. Meine Erwartung, meine Englischkenntnisse während des Praktikums zu verbessern, hat sich also nur begrenzt erfüllt. Allerdings habe ich sehr viel über Asien und die verschiedenen Kulturen in Singapur gelernt und auch fachlich viel Wissen erwerben können.



Meine Arbeitsgruppe.

Empfehlungen

In NUS ist *alles* sehr geregelt, man braucht also einiges an Formularen und Emails, bis man tatsächlich arbeiten kann, daher ist zu empfehlen, etwas mehr Zeit für ein Praktikum bzw. dessen Vorbereitung einzuplanen, je nachdem, welche Ziele man hat. Die Ämter in Singapur arbeiten schnell und sind sehr gut strukturiert, wodurch man auch mit vielen Arbeitsschritten generell nicht überfordert ist, da man eine Schritt-für-Schritt-Anleitung bekommt. Ich hätte mir gewünscht, eine bessere Absprache im Voraus zu haben, um mich in mein Projekt besser einarbeiten zu können.

Die Arbeitsgruppe war eine ausgeglichene Mischung von Bachelor- und Masterstudenten, sowie Doktoranden und Postdocs. Ich rate jedem/jeder, der/die ein Praktikum machen will, sich vorher über die Arbeitsgruppe zu informieren, damit er/sie das richtige Umfeld findet (Größe der Gruppe, Thema, Altersgruppen usw.)

Für mich persönlich war ein Praktikum in Singapur eine sehr gute Wahl, da ich Einsicht in eine andere Denk- und Arbeitsweise hatte und sehr viel lernen konnte, sowohl fachlich als auch menschlich. Ich habe neue Methoden lernen können und neue Kontakte geknüpft und würde definitiv wieder nach Singapur gehen. Wenn ich etwas ändern würde, wäre es mein Wohnort, da ich zwar sehr nah an der Uni gewohnt habe, aber wenig Möglichkeiten hatte verglichen mit Leuten im Wohnheim oder einem *Condominium*.